

Ein Professor warnt vor (zu) frühem Kontakt mit digitalen Medien

WIDER DIE SOZIALE DEMENZ



Foto: Gerald Lembke

Gerald Lembke (50)

gilt als einer der digitalen Pioniere in Deutschland. Nach vielen Lebensjahren vor Computerbildschirmen entwickelte er sich zu einem konstruktiven Digitalkritiker. Seine Erfahrungen und seine Ratschläge gibt er als Dozent, Redner und Buchautor weiter. Der Medienwissenschaftler und Studiengangsleiter für „Digitale Medien mit Schwerpunkt Medienmanagement“ an der Dualen Hochschule in Mannheim forscht zu Risiken und Nebenwirkungen der digitalen Medienutzung und lotet die Chancen für die Zukunft aus. Mit dem Buch „Die Lüge der digitalen Bildung: Warum unsere Kinder das Lernen verlernen“ erhielt Lembke vergangenes Jahr viel mediale Aufmerksamkeit. Vor Kurzem war er für einen Vortrag zu Besuch in Bozen.

Immer früher kommen Kinder in Berührung mit Smartphone, Tablet und anderen digitalen Medien. Was die Industrie und die Leistungsgesellschaft als Segen empfinden, könnte sich auf lange Sicht aber als Fluch erweisen. Warum, erklärt der Medienexperte Gerald Lembke in folgendem Gespräch.

„Die Südtiroler Frau“: Herr Lembke, haben Sie Kinder?
Gerald Lembke: Ja, eine siebenjährige Tochter.

„Die Südtiroler Frau“: Was tun Sie, wenn Ihre Tochter an Ihr Smartphone will?

Gerald Lembke: Natürlich ist ein Smartphone für unsere Tochter verlockend, wenn gleich wir Eltern versuchen, ihren Drang nach der virtuellen Welt möglichst nicht zu fördern. Trotzdem passiert es, dass sie ein Youtube-Video sieht und gleich das nächste schauen will, und das nächste ...

„Die Südtiroler Frau“: Und dann?

Gerald Lembke: Dann sagen wir „Stopp“ und legen das Handy weg. Wir erklären ihr, dass Smartphone, Tablet oder PC eigentlich Arbeitsgeräte sind. Da müssen wir Eltern uns dann auch selber zügeln und die private Kommunikation oder Unterhaltung mit diesen Geräten auf Mindestmaß reduzieren.

„Die Südtiroler Frau“: Warum sind digitale Geräte für Kinder so unglaublich interessant?

Gerald Lembke: Weil die virtuelle Welt im Unterschied zur realen Welt nicht anstrengend ist, weil die Kinder ganz passiv dazusitzen und sich unterhalten können, ohne wirklich etwas tun zu müssen. Früher war es das Fernsehen, heute ist es das Smartphone, das die Kinder ruhig stellt.

„Die Südtiroler Frau“: Sie sagen: Kinder kommen viel zu früh in Kontakt mit digitalen Medien. Welche Folgen hat das Ihrer Ansicht nach für die spätere Entwicklung des Kindes?

Gerald Lembke: Von den Spätfolgen weiß man natürlich noch nichts, weil Smartphones erst seit einigen Jahren verbreitet sind. Studienergebnisse besagen aber, dass der frühe Kontakt mit digitalen Medien keinerlei positiven Effekt für die Entwicklung des Kindes hat. Im Gegenteil: Vor allem bei Jugendlichen hat man festgestellt, dass sie sich durch die massive Beschäftigung mit dem Smartphone und die ständige Ablenkung kaum mehr auf Wesentliches konzentrieren können. Erst kürzlich haben mir Eltern erzählt, ihr elfjähriger Sohn schreibe 50 bis 100 Whatsapp-Nachrichten am Tag. Dass die sozialen Kontakte darunter leiden, ist eine logische Folge. Und wer sich nicht mehr mit Freunden oder Vereinskollegen trifft, der verlernt auch grundsätzliches soziales Verhalten, etwa die Gesprächs- oder Konfliktfähigkeit. Das führt auf die Dauer zur sogenannten sozialen Demenz.

„Die Südtiroler Frau“: Das soziale Verhalten ist der eine Bereich. Wie sieht es mit den medizinischen Folgen aus. Gibt es hierzu schon Studien?



Foto: Shutterstock

Gerald Lembke: Es gibt eindeutige Tendenzen, etwa dass sich bei Kindern und Jugendlichen die Sehqualität heute im Vergleich zu früher überproportional verschlechtert. Auch haben auffallend viele Jugendliche Probleme mit der Körperhaltung, und vor allem leiden bereits viele unter digitalem Stress, weil sie ihre virtuellen „Gespräche“ zeitlich nicht mehr unterbringen. Dann wird eben während der Schulaufgaben und nachts gechattet.

„Die Südtiroler Frau“: Allorts wird gepredigt, dass die Kinder möglichst früh Medienkompetenz erwerben müssen, um später fit für den Berufsalltag zu sein. Was ist falsch daran? Verpassen medienungeübte Kinder nicht den Anschluss?

Gerald Lembke: Nein, denn es ist erwiesen, dass Kinder bis zum Alter von etwa zehn bis zwölf Jahren noch gar keine Steuerungsmöglichkeit besitzen, um zu unterscheiden, wofür sie digitale Medien wirklich

brauchen und wofür nicht. Das heißt, das Smartphone ist für sie vor allem ein Spiel. Die Nützlichkeit als Arbeitsgerät erkennen sie gar nicht.

„Die Südtiroler Frau“: Tablets an Kindergärten und Grundschulen also ein Tabu ...?

Gerald Lembke: Absolut. Digitale Geräte haben dort nichts zu suchen. Wenn bei uns in Deutschland Schulen von IT-Anbietern gezielt mit kostenfreier Hardware beliefert werden, ist das reine Geschäftemacherei. Die IT-Lobbyisten treiben da ein gefährliches Spiel auf dem Rücken der Kinder. Leider werden solche Aktionen von der Politik unterstützt oder zumindest nicht unterbunden. Auch für die Lehrer ist ein solcher Unterricht bequemer. Nur die Schüler haben davon nichts.

„Die Südtiroler Frau“: Ab wann haben die Schüler etwas vom Unterricht mit digitalen Medien?

Gerald Lembke: Frühestens ab der 5. Klasse könnten Lehrer damit beginnen, den Kindern den selektiven und konstruktiven Umgang mit digitalen Medien beizubringen. Das heißt, die Kinder lernen, wie sie z. B. das Internet für die Schule nutzen können und wo es gefährlich wird. Das ist eine große Herausforderung für die Lehrer, die dafür auch ausgebildet werden müssten.

„Die Südtiroler Frau“: Sie sind ein eher einsamer Prediger in der Wüste. Glauben Sie, dass Ihr Ruf gegen die „Zwangsdigitalisierung“ überhaupt gehört wird?

Gerald Lembke: Aufklärungsarbeit ist immer eine harte Arbeit. Mit Vorträgen und Büchern erreicht man nur einen ganz kleinen Teil der Gesellschaft. Aber immerhin kenne ich bereits Schulen, die dieser Zwangsdigitalisierung die Stirn bieten.

„Die Südtiroler Frau“: Wo werden wir in einigen Jahrzehnten

ACHTUNG, BETRUG!

Kinder sind nicht nur perfekte Kunden für die digitale Industrie, sondern auch leichte Beute für gewiefte und gefährliche Internetbetrüger. Die Post- und Kommunikationspolizei in Bozen warnt immer wieder vor dem zu leichtfertigen Umgang mit Smartphone & Co. Erst vergangenes Jahr war in Südtirol eine WhatsApp-Nachricht im Umlauf, in der Kinder und Jugendliche aufgefordert wurden, diese weiterzuleiten – ansonsten würde ihnen oder ihren Familien Schreckliches passieren. Dass Betrüger mit solchen Nachrichten lediglich an Daten kommen wollten, wussten die Adressaten natürlich nicht. Generell rät die Postpolizei, Dateien mit unbekanntem Absender nie zu öffnen. Bei Verdacht auf Internetbetrug und für Fragen zum Thema steht die Postpolizei unter Tel. 0471/531413 oder via E-Mail: poltel.bz@poliziadistato zur Verfügung.

BUCHTIPP

Kürzlich ist das neue Buch von Professor Gerald Lembke mit dem Titel „Im digitalen Hamsterrad. Ein Plädoyer für den gesunden Umgang mit Smartphone & Co.“ erschienen. Der Autor



beschreibt darin auf sehr humorvolle Weise, aber sehr realistisch, wie die Abhängigkeit von digitalen Medien wächst und warum das menschliche Gehirn der Geschwindigkeit des digitalen Hamsterrades kaum mehr folgen kann. Doch wie

stoppt man dieses Hamsterrad? Wie geht man mit Smartphone & Co. verantwortungsvoll um? Auch darauf gibt der Autor Antworten.

Gerald Lembke: „Im digitalen Hamsterrad“, medhochzwei Verlag, 159 Seiten, 22,00 Euro

stehen? Sind wir dann alle „sozial dement“?

Gerald Lembke: Nein, ich bin da eher zuversichtlich. Ich glaube, wir werden in fünf bis zehn Jahren einen Analog-Retro-Trend erleben. Immer mehr Menschen werden am eigenen Leib die zunehmende Abhängigkeit von digitalen Medien spüren. Wenn wir heute von Spielsucht reden, reden wir dann vielleicht von Digitalsucht, die therapeutisch behandelt werden muss. Das wird zum Umdenken führen.

„Die Südtiroler Frau“: Ähnlich wie in der Küche, in der das Gesunde und Regionale den Fast-Food-Trend wieder verdrängt?

Gerald Lembke: Genau so. Wir werden aus den negativen Folgen des digitalen Überflusses lernen.

Interview: Edith Runer